

# Gesucht: Der Mensch hinter der Politikerin

Zwei Protagonisten, eine Sitzgruppe: Wie die SPD ihre Spitzenkandidatin **Hannelore Kraft** in Aachen ganz volksnah inszeniert. Eine Theaterkritik.

VON MARCO ROSE

**Aachen.** Ein bisschen heile Welt muss sein an diesem Abend. Von der Wand grüßt die „Rama-Familie“: Hannelore nebst Sohn, Ehemann und Hund „Sandy“, ein Urlaubs-Schnapsschuss. Dazu eine Bühnen-Wohnlandschaft wie aus dem Katalog, inklusive weißem Ledersofa, gemütlicher Papierleuchte und buntem Obstteller auf dem dunkelbraunen Couchtisch. Nur ein dezenter roter Würfel mit SPD-Logo gibt Aufschluss über die Gastgeberin.

Die beiden Protagonisten betreten das Scheinwerferlicht: Reinhard Münchenhagen, 69, öffentlich-rechtlicher Talkshowdinosaurier („Je später der Abend“, ARD), der Moderator. Im dunkelblauen Zweireiher mit goldenen Knöpfen und rotem Einstecktuch wirkt er zwar wie ein Traumschiff-Entertainer auf Landgang, doch das täuscht. Und dann Hannelore Kraft, die Hauptperson des Abends. Ein Bild aus ihrer Studienzeit in London zielt die Sitzecke, daneben signalisiert eine Tafel mit der Aufschrift „Von Mensch zu Mensch“ selbst Begriffsstutzigen: Heute Abend wird es menscheln.

Denn auf dem Sofa sitzt schließlich nicht nur Hannelore Kraft, die Spitzenkandidatin der NRW-SPD für die Landtagswahl am 9. Mai. Sondern auch Hannelore Kraft die Frau, die Mutter, die Globetrotterin. Und vor allem: Hannelore, ein Dümptener Ruhrpott-Mädel aus einfachen „Malocher-Verhältnissen“, das es geschafft hat. Und zwar nach ganz oben. Der Vater Tramfahrer, die Mutter Verkäuferin: Das ist der Stoff, aus dem sozialdemokratische Erfolgs-Biografien geschrieben werden.

„Ich musste mir vieles erkämpfen“, sagt Kraft und erzählt von ihrer Schulzeit, die nicht immer einfach war. Sie wollte nicht wie ihre Schwester den Umweg über Haupt- oder Realschule zum Gymnasium nehmen. „Ich wollte direkt nach oben.“ Die Eltern hätten sie gewähren lassen, ihr aber signalisiert: „Das musst du alleine durchziehen.“

Kraft, die Kämpferin. Ein Bild,

das ihr gefällt. „Gerechtigkeitsempfinden war schon immer mein Ding“, erinnert sich die 48-Jährige. Nach der Banklehre dann das Studium: Eigentlich will Kraft Jura studieren, doch sie traut sich nicht. Zu viele scheitern, hat sie gehört. Kraft wählt Wirtschaftswissenschaften, ein durchaus politisches Studium. Die junge Hannelore mietet mit sechs Kommilitonen ein Haus, verkauft ihr erstes Auto, einen Audi 60 L, und reist durch die Welt: Großbritannien, Frankreich, Sri Lanka, Afrika. Und immer wieder Frankreich. „Ich kenne dort heute jede einzelne D-Straße“, sagt die Spitzengenossin.

Routinier Münchenhagen spielt ihr gekonnt die Bälle zu. Die beiden sind ein perfektes Duo, das

„Zuhause bin ich Pascha, da mache ich nichts.“

HANNELORE KRAFT

Stück führen sie bereits zum siebten Mal auf. Und auch die Globetrotter-Nummer ist gut. Doch auf einfache Gemüter könnte sie schon zu abgehoben wirken. Deshalb wirft Münchenhagen den Begriff „Heimat“ ein.

Kraft erzählt artig, wie sie als Politikerin die Schönheit der Landschaft zwischen Rhein und Ruhr entdeckte und inzwischen sogar regelmäßig Urlaub im Sauerland macht. „Heimat ist in erster Linie mein Stadtteil, in dem ich groß geworden bin.“



Eingespieltes Duo: Hannelore Kraft mit Moderator Reinhard Münchenhagen bei der siebten Auflage ihrer Gesprächsrunde.

Foto: Heike Lachmann

Kraft, die Vernunftsfrau: eine Unternehmensberaterin mit grünem Gewissen, die aus Sparsamkeit zuhause die Badewanne abgeschafft hat, „weil so ein Vollbad ja eine furchtbare Verschwendung ist“ und zur Galopprennbahn „nur mit abgezähltem Geld“ geht. Doch ihre freche, unverkrampte Art fällt auf in der Partei. Kraft macht Karriere, obwohl das, so sagt sie stets, nie ihr Ziel gewesen sei. Sechs Jahre nach ihrem Parteieintritt wird sie 2000 Landtagsabgeordnete. Was muss man dafür mitbringen, wenn nicht maßlosen Ehrgeiz? „Du musst Menschen mögen, denn die spüren das,

wenn du es nicht ernst meinst.“

Und schließlich Kraft, die Mutter und „Frauenbewegte“: Als ihr Sohn zuletzt ein Jahr in den USA verbrachte, habe sie „gelitten wie ein Hund“, sagt die Mülheimerin offen. Vom Schubladendenken halte sie nichts, von „neuen Männern“ dagegen um so mehr. „Ich war nie eine radikale Emanze. Aber zuhause bin ich Pascha, da mache ich nichts.“

Nun kommt die Politikerin

Das also ist der Mensch hinter der Politikerin. Die Frau kommt an, ist locker und sympathisch. Aber reicht das? Die Genossen sollten dahin gehen, wo es brodelte, hat ihr Vorsitzender Sigmар Gabriel bei seiner Wahl gesagt. „Dahin, wo es manchmal riecht, gelegentlich gar stinkt.“ Raus ins Leben. Eine weiße Sitzgruppe war damit wohl nicht gemeint.

Deshalb haben die sozialdemokratischen Wahlkampfstrategen aus Düsseldorf die „Mensch“-Tour um eine „Initiative TatKraft“ ergänzt: die Politikerin soll sich vor Ort beweisen und Eindrücke sammeln. Zwar findet das ganze zunächst unter Ausschluss der Presse statt, doch später wird berichtet – getreu dem Motto: „Tue Gutes und sprich darüber.“ In Aachen hat Kraft eine Frühschicht im Lui-

senhospital absolviert, „mit allem Zick und Zack“, Waschen und Blutdruckmessungen inklusive. Gemeinsam mit den vier SPD-Landtagskandidatinnen und -kandidaten in der Städteregion Aachen, die allesamt ähnliche Erfahrungen gesammelt haben, berichtet sie im zweiten Teil des Abends von der Aktion.

Kraft zeigt sich nun von ihrer kämpferischen Seite, wenn es beispielsweise um den Erhalt von solidarischer Kranken- und Pflegeversicherung geht. Sie schimpft über das „System Merkel“ („Abwarten, in die ‚Bild‘-Zeitung gucken und erst danach entschei-

den“) und macht Front gegen die Freidemokraten, die „Mövenpick-Partei“. Darauf haben viele gewartet: „Ein bisschen lauter, ein bisschen heftiger“, fordert eine Genossin im Publikum.

Doch Krawall ist nicht Krafts Sache. Nicht an diesem Abend. Da erinnert sie sich lieber an ihre Begegnung mit „erziehungsschwierigen Jugendlichen“ in Mönchengladbach. „Alles, wovon die träumen, ist eine stinknormale Rama-Familie. Auto, Job, heile Welt eben. Und wir dürfen diese Kinder nicht mehr verlieren. Kein einziges.“ Man ist geneigt, ihr das abzunehmen. Trotz der Inszenierung.

## Eine steile Karriere in der Landes-SPD

**Hannelore Kraft** wird am 12. Juni 1961 in Mülheim an der Ruhr geboren und wächst im Ortsteil Dümpten auf. Sie ist verheiratet und hat einen 17-jährigen Sohn.

**Nach dem Abitur** absolviert sie eine Ausbildung zur Bankkauffrau und studiert anschließend Wirtschaftswissenschaften in Duisburg und London. Von 1989 bis 2001 arbeitet sie als Unternehmensberaterin.

**Als 1994** die Mülheimer Genossen bei den Wahlen eine histori-

sche Niederlage einstecken müssen, tritt Kraft in die SPD ein und findet sich gleich in neun verschiedenen Arbeitskreisen wieder – „typischer Anfängerfehler“, sagt Kraft heute.

**Im Jahr 2000** wird sie erstmals in den Landtag gewählt und kein Jahr später NRW-Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten. Von 2002 bis 2005 arbeitet sie als Forschungsministerin in Düsseldorf.

**Seither führt sie** als Fraktionsvorsitzende die Gesckicke der größten Oppositionspartei. (mar)



Draußen im Leben: Hannelore Kraft als Krankenschwester.

Foto: SPD

**Das Fielmann-Prinzip: Einkaufsvorteile geben wir an unsere Kunden weiter. Schon mehr als 90 Millionen Fielmann-Brillen. Mit Geld-zurück-Garantie.\***

\*Geld-zurück-Garantie: Sehen Sie das gleiche Produkt innerhalb von 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann den Artikel zurück und erstattet den Kaufpreis.

**Brille: Fielmann.**